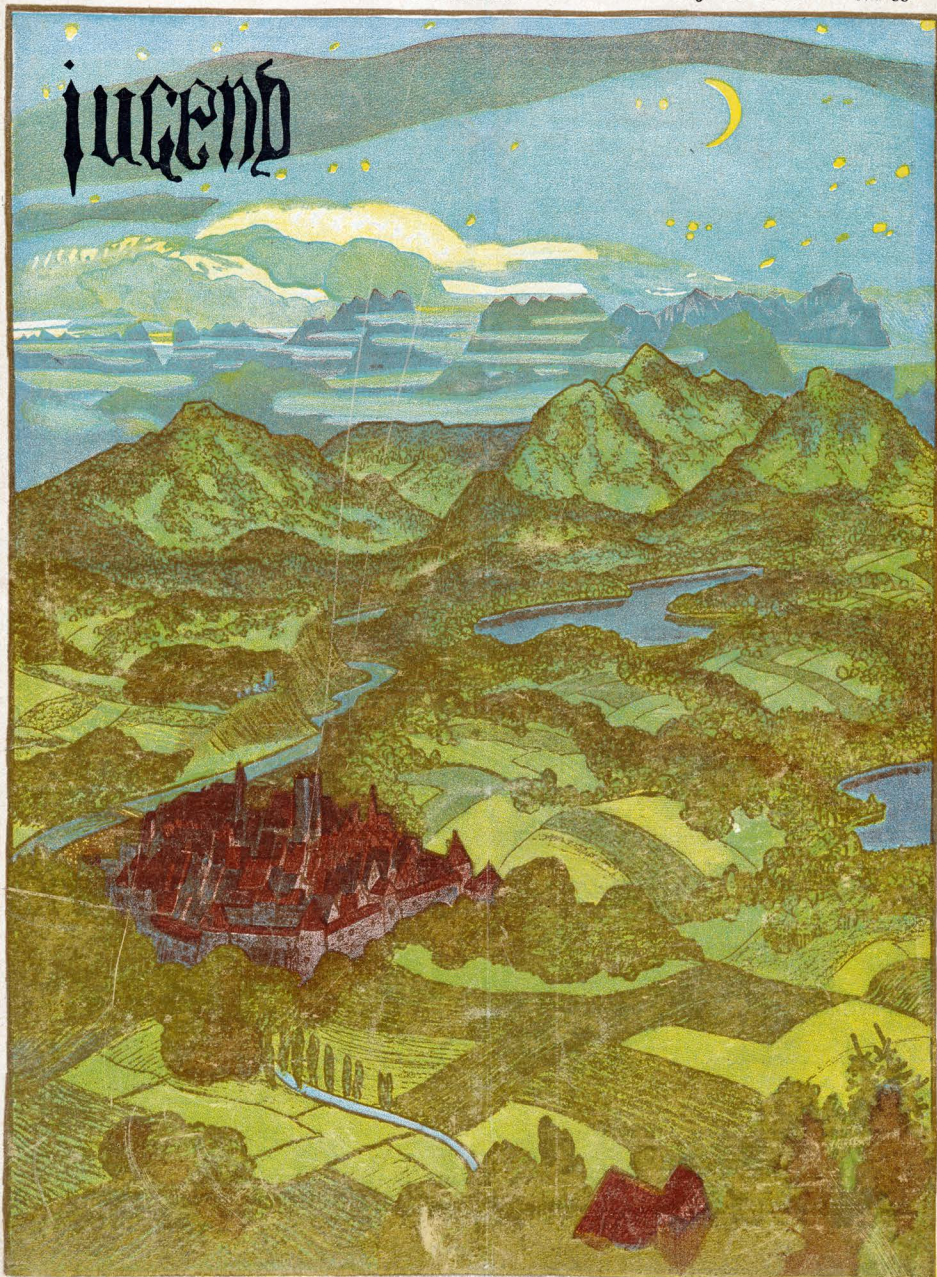


jugend





Giovanni Segantini †

In Graubünden

Vorfrühling

Mit stärkerem Rauschen rollt das dunkle Meer
An dunkle Riffen seine Wellen her.

Am wolkenlosen Himmel, kühl und rein,
Erstrahlt der Sterne frühlingsblasser Schein.

Der Wind, der vom Gebirge niederstreift,
Ins junge Grün der Eichen braufend greift.

Erstarrtes und Vernaltes fühl ich beben:

Der Schmerz kehrt wieder und mit ihm das Leben.

Selig Dörmann

Träume

Fernhin verweht Gesang in Duft und Stille ..
Uns hat der Tag zu viel des Glücks gebracht,
Komm dicht zu mir, — wir lauschen in die Nacht,
Wie ich die Welt mit unsern Träumen fülle.

Schwarz schläft die Gondel an den Marmorstufen,
Ein Blinken, wie verirrer Mondenschein,
Akazienduft strömt schwer zu uns herein,
Vom nahen Park röhrt Nachtigallenrufen.

Was uns der Tag von seinem Glanz gegeben,
Nacht selig durch die blaue Dunkelheit:
Tief in uns selber rauscht die bunte Zeit,
Die wir in unsern Träumen fromm erleben.

Otto Falkenberg

Der Kuchen

Von Charles Baudelaire

Ich war auf der Reise. Ich stand mitten in
Einer Landschaft, deren wunderbarer Anblick
einen tiefen Eindruck auf mich machte. Zweifellos
ging in meinem Innern etwas vor sich. Meine
Gedanken schwärmten so leicht wie die Luft um
her. Fast und idyllische Liebe und alle anderen
niedrigen Eigenschaften schienen fern von mir zu
liegen, wie die Wolken, die tief im Abgrund unter
meinen Füßen dahinzogen; es war mir, als wäre
meine Seele so weit und so rein, wie die Himmels-
wölbung, die mich umgab. Die Erinnerung an
die irdischen Dinge regte sich nur leise in mir,
gleich dem Schellengeläute der Viehherden, das von
einer andern Bergspitze fein und dunkel herüber-
tönte. Ueber den unzugänglichen kleinen See mit
seiner unermesslichen Tiefe huschte der Schatten
einer Wolfe wie der Widerschein eines Riefen,
der über den Himmel hinglitt. Mit einem Wort
— dank der hinreißenden Schönheit, die mich um-
gab — fühlte ich mich in vollkommenem Frieden
mit mir selbst und mit der ganzen Welt; ich
glaube sogar, ich war in meine Glückseligkeit so
versunken und hatte alles auf Erden so völlig
vergessen, daß ich die Leute gar nicht mehr so
lächerlich fand, die da behaupten, der Mensch
werde gut geboren.

Inzwischen forderte auch der Magen sein Recht,
der lange beschwerliche Aufstieg hatte mir Appetit
gemacht, und ich zog deshalb aus meiner Tasche
ein großes Stück Brot, einen ledernen Becher

und eine kleine Flasche mit einem Elixier, das
die Apotheker damals den Touristen verkauften,
und das mit größter Leichtigkeit überall, mit ein
bischen Schnee vermischt, genossen werden konnte.

Ich hatte mich eben gesetzt und schnitt mein
Brot in Würde und Gemächlichkeit in kleine Scheiben,
als ein leises Geräusch mich veranlaßte, aufzu-
sehen. Vor mir stand ein kleines, schnupfendes,
geräuschtes und zerzaustes Wesen, dessen eingefallene
Augen auf einmal gierig und zugleich demüthig
das Brot anstarrten. Dann hörte ich, wie es mit
gedämpfter und heiserer Stimme das eine Wort
ausstieß:

„Kuchen!“

Ich konnte nicht umhin, über die Bezeichnung
zu lachen, mit der er mein behäufenes Brot be-
ehrte und schnitt ihm eine ordentliche Scheibe ab.
Langsam näherte er sich und verließ den heiß-
ersehnten Gegenstand nicht mit den Augen; dann
schnappte er das Brot fort und sprang schnell zu-
rück, als fürchtete er, mein Anerbieten wäre nicht
aufrichtig, oder es thäte mir schon wieder leid.

Doch in demselben Augenblick wurde er von
einem andern kleinen Jungen zu Boden gerissen,
der von irgendwoher auftauchte und dem ersten
so ähnlich sah, daß man sie für Zwillinge halten
konnte. Sie wälzten sich an der Erde hin und
her, während sie sich um die kostbare Beute schlugen,
denn keiner von den Beiden wollte dem
Bruder die Hälfte überlassen. Schüttelt fällig der
erste den andern in die Haare; dieser biß sich in
dem Ohre seines Gegners fest und spuckte einen
blutigen Stumpf deselben mit kräftigem länd-
lichen Fluche aus. Der rechtmäßige Eigentümer

des Kuchens versuchte, seine kleinen Fäuste in des Mürpators Augen zu bohren, und dieser bemühte sich nach Möglichkeit, seinen Gegner mit der einen Hand zu fixieren, während er mit der andern den Gegenstand des Streites in seine Taschen zu praktizieren suchte. Doch die Verwerfung gab dem Besiegten neuen Mut, er erhob sich und versetzte dem Sieger mit seinem Kopf einen wohlgezielten Stoß in den Magen, daß er zur Erde taumelte. Wozu soll ich diesen abscheulichen Kampf noch weiter beschreiben, der in Wirklichkeit weit länger dauerte, als man bei Kräften von Kindern voraussehen konnte? Der Kuchen wanderte von Hand zu Hand und wechselte jeden Augenblick die Calche. Doch ach, es wackelte auch das Aussehen, und als sie endlich — aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht mehr weiter konnten — ermattet, stöhnend und blutend inne hielten, da war der Gegenstand des Streites sojagagen nicht mehr vorhanden; die Brotschritte war verschwunden und so fein zerkrümelte wie die Sandföner, mit denen sie sich vernischt hatten.

Diese Scene hatte der Landschaft in meinen Augen ihre Poesie geraubt, und mit der ruhigen Freude, die meine Seele in sich aufgenommen, bevor ich diese beiden kleinen Vorkischen zu Gesicht bekommen, war es vollständig vorbei. Lange blieb ich in Gedanken versunken sitzen und sprach zu mir selbst:

„Das ist wirklich ein seltsames Land, wo das Brot Kuchen genannt wird und ein so köstlicher Federbissen ist, daß es einen mörderischen Bruderkrieg zu erregen vermag.“

(Deutsch v. Wilhelm Thal)

Bukolische Epistel

Gewißlich, Freund, im vorigen Jahr,
da wogten die Felder in Hülle.
Unermesslichen Segen hing
der gnädige Himmel darüber.
Im unglaublichen Spenderlaune
öffnete der alte Bauerngott
seine volle Hand
und bewarft uns verschwenderisch
mit Schätzen.
Er hat's ja, und er thät's nicht,
machte es ihm nicht Vergnügen.
Das weiß jeder. Und ich glaub,
es steht auch in der Bibel.

Ganz Bullendorfer,
die Berle aller Mistfinkenmester,
fühlte sich wie in Kanaan,
dem erwählten Land der Verheißung,
darinnen Milch fließt und Honig.

Alle Gassen waren lieblichsten Ruches voll,
die feinste Nase merkte nimmer,
woher die dicke, braune Jauche kommt
und wohin sie fährt in tropfenden Rässern.
Man wandelte wie im Paradies,
zwischen Thymian und Majoran,
ein leichtest Gedicht war das Leben.

Gewißlich, Freund! Das war ein Jahr!
Ein Jahr des Praßers und lachenden
Nebermuts



„So himen denn! hell und heller,
Reiner Bahn, in voller Pracht!
Schlägt mein Herz auch schmerzlich schnell
Nebereilig ist die Nacht.“

C. Kästner

(Goethe)

Jeder Tag ein Fest,
der Sonntag ein doppeltes.
Von oben und unten und von
allen Seiten

des Glückes mehr als genug.
Auch wir Bauern verstehen uns darauf,
zu leben wie Gott in Frankreich,
wenn wir im Schmalztopf sitzen.
Und wir Bullendorfer zumal.

Köstlich wars. Geistlich und weltlich
ja mos.

Das Wirthshaus voll, die Kirche
nicht leer,

und die Lustbarkeit wie sie für
Christen sich ziemt,

kein Blutvergießen, keine Löcher
im Kopf,

kein Schadenfeuer, kein Streit.
Alles in Ehrbarkeit,
soweit das Auge der Oeffentlichkeit
reichte.

Verstlich wars,
ein Wohlgefallen für Gott und
die Menschen.

Allüberall ein Bemühen,
das seltene Glück zu befestigen.
Der hochwürdige Herr Pfarrer
in Dankbarkeit that sich
noch eine Schaffnerin ein und
aus Vorsicht

eine jüngere Köchin dazu,
und für besondere Federbissen
eine entfernte jüngste Nefine.
Der Segen war unermeßlich.

Welsch' ein Jahr!
Das Erntefest ein einziger Kausch
zum lauten Lobe Gottes.
Wars ein Wunder?

Versteh dir im Geiste die Markung!
Körnerschwer neigten sich
die reichen Aehren auf mannshehem

Halm,
goldig schimmernd in dufziger Reife,
den köstlich frischen Geruch des
nährenden Brots
und der butterfischmalzilden Krapfen
über die breiten Fluren schwingend
im spielenden Hochsommerwind.

Zeitlich hing vor Schwere
des Haisers vielteilige Rippe
so zierlich am zarten Ziel
wie freundlicher Schmutz der Geliebten.

Im Frühthau tropften schimmernd
des Erbsenfelds schwellende Schoten,
so zierlich am zarten Ziel
lachten und leuchteten röstlich
im üppig prangenden Blust,
lockend wie liebliche Wangen,
Kartoffeln, Rüben und Rohl,
dazwischen Aukeruz und Kürbis —



Saure Wochen

Frohe Feste.

Walther Georgi (München)

nein, Saftigeres saßst du noch nie
in breitesten Bachsthum's Entfaltung,
und die bunte Lust drückte
schleudend zurück
auf die vernünftige Erde.

Aber erst Gurke, Rettig und Zwiebel
und der unvergleichliche Spinat —
denk dir die Eier in der Pfanne dazu! —
bei, wie gediegen sie, Freund,
die welligen Aderbreiten entlang!

Im kleinsten Beet, am Wegrain
wuchend, im magersten Eckchen,
überall spricht ein nahrhaft Gewächs,
ein nützliches Grünzeug für Mensch oder Vieh.

Als auf den Boden herab
neigte das reiche Geäst
der Obstbaum: Birnen, Äpfel,
Kirschen, Zwetschen, Pflaumen, Nüsse —
schier brechend unter der Frucht.
Kaum blieb Raum für den Vogel,
zu dann sich ein Nest.

Ein seltenes Jahr, ein unglaubliches Jahr.
Bosannen mußte man blasen,
volltönend und schön und schwungvoll
in Kunst und Andacht
es genugsam zu preisen.

Gewisslich, Freund. — Doch heuer?
O quae mutatio rerum!

Meine Feder hüllt sich in Trauer,
dir den Wechsel zu schildern,
und die Tinte fließt aus dem Kiel
gleich schwarzen Thränen.

So hör denn:

Debe die Flur, ein kahler Zimmer.
Verdorrt die Wiesen,
braun, in Mißwachs aus Dürre, das Kleeefeld.
Die lechzende Erde in Schrunden und Rissen
wie Narben vom Kampf mit feindlichen
Mächten.

Die Stiere brüllen nach frischem Futter
und streichen mit heißer, trockener Zunge
die bleichen Klüften.
Im Stalle hungern und magern die Kühe
und die gesträubte Gais blüht ertaut
in die armselig leere Krippe,
schlaff, ohne Milch, hängen die Euter
gleich traurig verlassenen Säcken,
denen nichts mehr zu entlocken,
durch keine Kunst des Streichens und Pressens.
Selbst die Schweine am Trog
und die Hühner auf dem Mist
stehen bekümmert wie in Anwandlung
buckstetter Gedanken,
weil der Himmel sie straft mit kärglichem
Futter.

Und der Herr des Hofes
hält Umschau über die Seinen

und schüttelt bedenklich den Kopf,
bedenklicher als je man's in Bullendorf erlebt:

Nur der Magd gebieh die schmale Kost,
ungewöhnlich rundet die Jungfer unter
dem Wieder,
und der Rock hängt vorne zu kurz
vor wachsender Fülle des Leibes.
Raum gedenkt ehelicher Freuden die Bäuerin
in Erfüllung geistlicher Pflichten,
legt ihr der Storch Zwillinge schlennig
ins Bett.

Und die älteste Tochter, o Wunder,
träumt von seltsamer Hoffnung,
weil sie Glaube und Lieb dem Knechte
gechenkt.

Und die seltsame Erscheinung
wiederholt sich vielfach im Dorfe.

Die Sache hätte Stil und imposante Schönheit,
bedrückte sie nicht das Gemüt
durch Plötzlichkeit und Kontrast,
gefährlich von je dem Bullendorfer Humor
und den geistlichen Sitten.

Und im Pfarrhof sogar —

Schweigen herrscht da und besonnenes
Staunen.

Troß Fasten und Beten
geht ins Neppige der eifrigen Köchin



Gute Statur

Dame: „Sind Sie nicht etwas klein für
ein Kindermädchen?“
Kindermädchen: „O nein, gnädige Frau,
das macht nichts, da kann dann das Kind sich
nicht so weh thun, wenn ich es fallen lasse.“

einst so jugendlich zarte Statur,
zum Schreden der jüngsten Rusine,
deren frommer Sinn sich vergeblich
gegen geheime Eifersucht wehrt.
Die Schaffnerin selbst
verließ beßusam das heilige Haus
seit Wochen
in räthselhafter Bedrängniß.

Oft greift Hochwürden nach dem Kalender,
entfällt das Brevier in tiefer Andacht
der Hand.

Wie sonderbar waltet Natur,
wie verschlungen sind der Vorsehung dunkle
Pfade —
Aber was zuviel ist, ist zuviel.

Himmel, halt ein!

Herrgott, du vergriffst dich im Segen!
Ganz Bullendorf schwebt in Aengsten
und Nöthen —
rüste ab, Königin Venus genetrix, rüste ab!
Michael Georg Conrad

Neues von Serenissimus

Serenissimus geht mit Kindermann in der
Stadt spazieren. Sie bleiben unmerklich bei
einer Sargniederlage stehen. Es entspinnt sich
zwischen beiden ein Gespräch über die Vortheile
der Metalls- und Holzsärgen. Als Kindermann für
die Metallsärgen feilt, sagt Serenissimus:
„Ach, lieber Kindermann, ah, haben ja ganz
recht, gewiß viele Vortheile, aber ah, halte doch
Holzsärgen für, ah, gesünder.“

Besondere Veranlagung

Der Kritiker Dr. Reisser hat den Violin-
Virtuosen Pablo Krapfer wegen ehrenrühriger
Zeugen: Anzeigen gefordert. Der Musiker
erklärte dem „Sagen Sie dem Herrn Doktor, es
fällt mir nicht ein, mich mit ihm zu schlagen.
Wenn er mir den kleinen Finger wegsteckt,
kann ich nicht mehr spielen, er kann noch
Kritiken schreiben, auch wenn ich ihm
den Kopf wegstecke!“

Ein Gemüthsmensch

Warum han't Sie denn Ihren Hund so
erbärmlich?
Ja, weilsen, er hat halt immer gar so a
freund, wenn ich aufstehe!

Vorbereitung

„Haben Sie sich für Ihren Abtritt zum
Christenthum auch vorbereitet, Herr Cohn?“
Cohn: „Ja gewiß, wo ich seit Jahren
schon spiel' in der Kirchenballotterie.“

Sockgeföhl

Privatdozent der Geschichte: Dieser
Napoleon I. gefällt mir nicht, ich werde den
Mann todtschweigen.

Aus den Schulheften des kleinen Franz

Die Römer waren ein sehr tapferes Volk, jetzt
benutzt man sie nur noch, um Wein aus ihnen
zu trinken.

Weltkind

Da seht die niedliche Adele,
Wie sie der schönen Mutter gleicht:
Die gleichen Augen voller Seele!
Der gleiche Wuchs grazios und leicht!

Das gleiche Haar wie braune Seide!
Die gleichen Lippen, voll und roth,
Gerundet zu der Männer Leide,
Geschaffen zu der Herzen Noth!

Doch freilich tändelt mit Cadetten
In Unschuld nur das liebe Kind
Und macht sie in der Liebe Ketten
Doch dümmere, als sie wirklich sind —

Doch bis das Jahr sich zweimal wendet,
Ist sie des bunten Spielzeugs müd,
Dann hat die Knospenzeit geendet.
Dann ist das Röslein aufgeblüht.

Dann werden auch die Dornen stechen,
Die jetzt noch schmiegsam sind und mild,
Und Herzen wird sie schockweis brechen —
Der Mutter ganzes Ebenbild!

Und einen wird sie dann beglücken
In weissem Atlaskleid, als Braut:
Der darf das holde Röslein pflücken,
Der ihr das schönste Nestlein baut!

Sie wird mit kühler Vorsicht wählen
Und glücklich machen ihn, beinah',
Wie einst den Vater von Adelen
Adelens liebliche Mama!

Der lebt — was auch die Leute
wählen —
In eitel Glück und Seelenruh —
Und will ihn unterm Hut was
kühlen,

Dann drückt er klug ein
Auge zu!

Einger Longer Eoo



PRICH
Paris.

Weltkind

Paul Rieth

Dom Alonso Ramirez

Von Rusttatali

Mein Onkel spielt in Salasoldo. Ich weiß nicht, ob der Vetter die Stadt kennt, mit ihrem guten Pastor Alonso Ramirez, dem Kanonikus an der Hauptkirche, der ein so schönes Gemälde-Kabinett besitzt und so für den braunen Murillo schwärmt. Lieber Onkel habe ich etwas zu erzählen, doch sollte ich nicht in der Schreibung von positiven Vätern irren, so bitte ich um Nachsicht, denn... ich kenne die Geschichte nur vom Hörensagen, und nicht von Gerontes.

Es gibt Menschen, die sich groß zeigen im Kleinen, aber klein sind im Großen. Selten meinen wir unsere Anspannung, unsere Empfindungen, unser Interesse und unser Streben mit rechten Maßstäben. Wir verwenden Meilenstrich auf Nichtigkeiten, und glauben große Schwierigkeiten aus dem Wege räumen zu können ohne viel Mühe. Die wahre Schlichtheit besteht in der genauen Abwägung der Art der Dinge. Wir verschlampen unser Gemüth auf die Sympathie für Nichtigkeiten, und machen handerrst, wenn von etwas Bescheidenem Wechsel präsentiert werden. Du selbst, Dom Alonso — wieviel sonst ein braver Kerl und wie nicht dümmel als manche Andere — täuschst dich fortwährend im rechten Meilen deiner Seele.

Also predigte ein spanischer Edelmann, der Philosophie und Geist trieb, auf seinen Freund ein, den guten Pastor Alonso Ramirez.

Dom Alonso protestierte und sagte, daß er sich nicht faulig bekenne des Gelehrten, den sein Freund ihm zur Last lege.

„Du naddasich meissen? Ich, Kanonikus an der Hauptkirche? Nun, davon will ich gern mal einen Beweis.“ Drei Malen Geldes denn, der ihn nicht ließt, Dom Pedro!

„Nun... das ist zu wenig. Für drei Realen und eine halbe will ich's thun, doch keinen Maravedi weniger. Geht du die Bette ein, dann erbie ich nicht, dich noch heute beim Straucheln über etwas Wichtiges zu ertappen, während du überliche Sachen dich leidenschaftig hingeworfen. Auf unverantwortliche Zeugnisse einzelner, auf übertriebene Entrüstung anderer... auf Unstimmigkeit also! Denn, glaube mir, Dom Pedro, die wahre Schlichtheit besteht in richtigem Meilen.“

Der gute Pastor ging auf die Herausforderung ein und verließ seinen Freund Dom Pedro in der sicheren Hoffnung, daß er bald drei und ein halb Real Geldgewichts reicher sein würde, eine Aussicht, die ihm sehr angenehm war, denn er hatte Geld nötig für seine Armen. Er gelobte sich selbst, auf's allergenauste zu messen und auf jede vorkommende Sache fünf so viel Seele zu verwenden, als sie werth ist. Ein sehr braver Mensch, der er war, meinte er, daß ihm das nicht so sehr schwer fallen könne, da er nur der Einsprüche seines guten Herzens zu folgen hätte. Wohlgerogen und gebildet dabei, brauchte er nicht lange nachzudenken, wieviel Schlichtheit er dran geben müsse beim Abkassieren von Salasoldo, denn er auf seinem Wege begegnete... bei Dr. Aftertling, dem Professor in der Zierkunde... bei Dom Basquale, der ihn einmal in der Woche zum Dinner bat, und bei der Frau des Stadtkommandanten, einer lebenswichtigen Dame von großem Einfluß. Auch den Armen und Wöhringen beglückte der Dom Alonso genau, was er schuldig war. Die



Aus dem deutschen Katalog der Pariser Weltausstellung

Deutsche Kunst

Bernhard Pankok

frühpelge alte Marquita erhielt einen Gruß von ihm, mit „Gottes Segen“ und etwas Kupfergeld, nicht dem geringsten unter den drei Geschenken. Wenno, dem trunkenen Zimmermann, rieth er das Auschlafen an, das Besie, was ein Betrunkener thun kann, und er enthielt sich eines warnenden Worts an die Dienstmagd der Donna Dolores, daß da eine Erwarte aus dem Fenster ihrer Herrin starrte. Es künnte ein Teufelmann sein“ dachte der gute Vater, und Spielkarten über den Frieden streuen war nicht seine Sache. Glaube schüßt vor Ueberzeugung, wie man weiß.

Nach Hause gekommen, tabelte er seine alte Dienstmagd, die diese oder jene Olla hatte anbrennen lassen, gerade innerhalb der Grenzen seiner Pflicht. Das ist mehr geizig, wäre er zu streng gewesen. „Denn“, dachte er, „auch ich verhehe manchmal etwas.“ Niemand ist vollkommen, und... vierthalb Real Gold ist „ne ganze Summe!“ Süße er wackelt geist, er hätte sich alles weit gehender Nachsicht schuldig gemacht, wozu entstehen konnte, daß alle zukünftigen Ollas anbreunenden Gefährd seien, und weiterhin die Möglichkeit, daß er seiner Haushälterin die Zügel weichen müßte. Wenn man alles so recht betrachtet, wäre sie so übel nicht, meinte er, und drei und ein halb Real Gold wären doch... „Ich kein Maß halten?“ rief er. „Das sollte mich doch sehr verwundern! Ich ths nichts Anderes als mein Leben lang! Freund Pedro mag sein Gold wohl bereit halten. Gessen wir, daß seine Waage schäde gut ist, sein Gewicht! Ich kein Maß halten!“

Da bis ihn eine Wäde, die gerade daran ging — auf Portugiesisch, per todos los Santos! Ih's nicht ein Grenz? — sich ein Mittagmahl zusammenzusaugen aus Dom Alonsos redend Wangen. Die erste Empfindung des entnervten und gebissenen Mannes war, er müße sich selbst eine harte Dreizeig geben, härter als genau genommen nötig ist, um eine Wäde zu tödten.

„Nun“, dachte er, „mit drei und ein halb Real kann ich viel Gutes thun! Du fängst mich nicht, Dom Pedro!“

Und er tödte die Wäde mit Waagen.

Der Vetter beliebe einzusehen, daß die Chancen Dom Pedros nicht zum besten standen.

Es wurde Beichtezeit. Der gute Alonso bordete mit wohl-gemeintem Andacht auf die Bekennnisse seiner Beichtkinder, und gab jedem das Seine. Er vertheilte eine gezeimende Dosis Saftmüthigkeit, über ein angemessenes Quantum ernste Strenge, und jeder war zufrieden... ausgenommen der Teufel, dessen Unzufriedenheit man sich nicht zu Herzen zu nehmen braucht.

Da nahte ein Fremdling. Er war gekleidet in den unverwundlichen Mantel, der von altersher eine so wichtige Rolle spielt in den Romanen, und jetzt auch in dieser Erzählung. Der Mann beichtete... fürstliche Sachen! Ihn zu begnügen: er hatte — an einem Chairetrag! — die Kathedrale von Saragossa bestohlen...

„Erav ist das gewiß nicht, mein Sohn!“, sagte Dom Alonso. „Aber dort oben ist Gnade. Gib das Gerante zurück, und dann...“

Er legte dem Dieb eine Kirchenstrafe auf. Laufend „Engliche Grüße“ für das abgelaufene Stehlen. Und für die Entbeiligung des allerbeiligen Chairetrags: tausend und ein. Der Linder fuhr fort. Er hätte das Unglück geschick, seinen einzigen Sohn an die Mähren zu verachaden für zehn Gehirnen.

„Erav ist das gewiß nicht, mein Sohn!“, sagte Dom Alonso. „Aber dort oben ist Gnade. Gehe nach Maroffo, laufe Deinen Jungen zurück, und dann...“

Folgt die Kirchenstrafe: ein paar Tausend Ave's oder dergleichen.

Der Kindertaufmann hatte in einem Augenblick bereit gehaltener Erregung seinen Vater und seine Mutter erschlagen.

„Erav ist das sicher nicht, mein Sohn!“, sagte Dom Alonso. „Aber dort oben ist Gnade. Laß dreitausend Meilen lesen für das Seelenheil deiner geliebten Eltern, verplich mich, daß du es nie wieder thun wirst, und dann...“

Folgt die Kirchenstrafe: ein paar Tausend Ave's oder dergleichen.

„Und nun, mein Sohn, gehe hin und sündige nicht mehr! Nicht die gebohrne Seele auf aus ihrer Erniedrigung, und baue auf die grenzenlose Gnade des nimmer genug gereizten Erlebens, der auch für dich gebraten ist. Siehe da an der Wand dein Bild, zum Heil der Gläubigen sonnengeträufelt auf Tuch gebracht von dem einzigen Murillo...“

„Erwundiger Vater, das ein Murillo? Dieser Schmarren? Das ist ja eine Sudelei!“

„Schelm! Das verbege ich dir in Ewigkeit nicht!“ „Bester Alonso, darf ich dich um drei und ein halb Real erlösen?“ sagte Dom Pedro, indem er den Mantel abwarf.

„Garamba!“ rief der geklopte Vater, „aber — und nochmals Garamba! — wenn ich gewüßt hätte, daß die Sache so ablaufen würde, dann hät' ich meine Ködign besser geriffelt!“

Deutsch von Wilhelm Spohr.

Es ist erreicht!

Fran X.: Schreibt Ihr Mann Ihnen fleißig aus Paris?

Frau U.: Mein Mann ist ein viel zu guter Patriot, um Briefe zu schreiben.

Fran X.: Was thut er denn?

Frau U.: Er depechirt.



De Zwitscher-Linden

Julius Diez

Der Zwitscher-Linden

Zwee hübsche alde Linden
Stehn dicht vor'n Rathhausdhor;
Das heest, wemmer von hinten
'nein will, stehn se davor.

's is gar ä stilles Fleckchen
In meisten Stadtgewiehl,
Je recht boet'ches Eckchen
Ser Leide von Gesehl.

Blos wenn der Abend dämmert,
Da wärd's hier pleslich laut,
Da steht mer wie belämmert,
Daß mer sein Ohr gaum traut.

Denn viele dausend Spahn
Sin ringsumher ze Haus,
De zwitschern un die schwahn
Sich vor'n Zubettgehn aus.

Un wie de Brill' ich rike
Un hinder'n Ohr mich krah',
Sirtzt mich mit 'en Wlike
De Naseweis von Spah.

„Ja,“ piepft das hundsgemeine,
Das niederträcht'ge Dhier,
„De Rathsherrn frieh um Reine,
Un W'nds um Sechse Mit.“

Erwin Bornmann

Der Normalmensch

Eine wahre Geschichte
von A. J. Mordmann

Der letzte schmerzhafte Winter hätte beinahe die letzte christliche Hoffnung meines Freundes Jermias Koppenhuber zerstört.

Denn Koppenhuber, sonst ein braver Mensch und noch nicht vorbestraft, ist ehrgiezig. Und da er zum Feldherrn ungefähr so viel Talent hat wie ein englischer General, zu Helikoptern so viel Mutz wie ein englischer Prinz, da es ihm zum Dichten an der Gabe fehlt, sei es ungerecht, sei es gereimt zu phantaisieren, da er nicht einmal über jenes geringe Maß von Weisheit verfügt, das nach Xenokritia hinreichend, um als Staatsmann die Welt zu regieren, so hat sein Ehrgiezig eine ganz moderne Richtung genommen.

Die „Schildwacht“ hat es ihm angetan.

Wer kennt nicht die Schildwacht? Es ist, wie jeder mann weiß, die Wochenchrift, die sich die Ausgabe geteilt hat, ihren Lesern nicht bloß dieses oder jenes, nicht das Eine und das Andere, nicht wenig oder viel oder sehr viel, sondern einfach alles in Wort und Bild vor Augen zu führen: den Feldherrn, der die letzte große Schlacht in Indien verloren und den einen Toten, den die große Schlacht getoitet hat, den Theaterdichter, der den letzten Durchfall erlitten hat, und die Inhaber von Freibillets, die diesem Durchfall beigegeben haben, den Kohlenbändler, dessen Pferd halt von der elektrischen Bahn überfahren worden wäre, die Direktoren der Kohlenbergwerke, aus denen dieser durch jenes Raufes Unfall über Nacht bezüggelt gewordene Mann seine Kohlen bezieht, die Aufsichtsratsmitglieder der Wagenbau-Aktiengesellschaft, die ihm seinen beinah zu Schaden gekommenen Wagen gebaut hat, ferner den berühmten Dichter Zimmermeier Linschube (der zur Hochzeit des ältesten Sohnes des Kohlenbändlers das himmige Gedicht geliefert hat), in Seltens- und Vorderansicht, diktierend an seinem Schreibpulte, Familienjüngern üdend im Kreise der Seintigen, philoso-

phisch rauchend in seinem Gärtchen, zur Kneipe wandelnd allein, aus der Kneipe kommend in Gesellschaft seiner Fremde — mit einem Worte alles, was es zur Illustrierbares auf Erden gibt — alles, was das unscheinbare, aber furchtbare Wörtchen alles umfist.

Jermias Koppenhuber, ein begeisterter Abonnent der „Schildwacht“, wurde also bald von dem Ehrgiezig ericht, auch sich theils allein, theils im Kreise seiner Familie, theils in Gesellschaft seiner Fremde dem nach Millionen kassierenden Leserkreis der Schildwacht vorgeführt zu sehen.

Die erste Idee, auf die mein Freund berief, gereichte seinem Muthe zur höchsten Ehre; er wollte durch einen persönlichen Unfall die Anwartschaft auf die Schildwacht-Unsterblichkeit erwerben und entwidete dabei eine Erfindungsgabe, die um so preiswürdig er erscheint, als Koppenhuber alles vermeiden mußte, was eine wirkliche Lebensgefahr bebingte. Er stellte sich Kadabren in den Weg, bezug von elektrischen Proben an, kletterte unmittelbar vor schnellfahrenden Droschken ab die Straße, lief in die Erde und Schürme hinein, die inogardert hinten hinaus zu tragen und nicht zu eigener als zur Befähigung ihrer Nebenmenschen in lebensgefährlichen Stößen und Schwingungen zu bewegen die lebenswichtige Eigenschaft vieler sonst einfindstvollen Dreie und verändigen Jünglinge ist. Aber bedauerlicherweise wurden seine Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt. Etliche schmerzhafte aber unglückliche Kräfte und Schöge, wiederholte, nicht durchweg den dringlichen Vorschriften entsprechende Ermahnungen der Künstler, ebenio geartete Complimente der Nachbahr, ausnahmsweise auch hie und da sonerliche Entschuldigungen, und schließlich bedeutendes Ruinermamoren der Polizei, das sich in Form einzelner Strafmandate kundgab, das war alles, was mein ehrgiezig Freund davontrug.

Es würde zu weit führen, hier alles mitzutheilen, was Koppenhuber sonst noch anstiftete, um durch die „Schildwacht“ Ruhm zu erlangen.

Als gar nichts half, kam Koppenhuber in heller Verzweiflung zu mir, um meinen Rath einzuholen, da er mir als Journalist und Romanchriftsteller eine große Erfindungsgabe zurtraute. Nachdem er mir die Ursache seiner Leiden mitgeteilt hatte, fing ich an nachzudenken und dann ein ganzes Füllhorn weißer Rathschläge über ihn auszu gießen. Alle auf eheliche Verhältnisse beruhigen Ideen — silberne Hochzeit, Vaterdiel über fünf Knaben oder zehn Wadchen u. dgl. war leider ganz ausgeschlossen, da Koppenhuber nie verheiratet gewesen war. Ich fragte ihn also zunächst, wie lange er schon eine Wohnung inne habe, ohne geirrigert worden zu sein; er war aber innerhalb dreier



A. Schmidhammer

Illusion und Wirklichkeit

Jahre siebenmal gefeiert worden, konnte also weder als langjähriger Wirtsgeliebter illustriert werden, noch, da noch mindestens zehn Jahre warten mußte, um den 25. Steigerungsfall zu erleben, so rief nach Berühmtheit gelangen, wie er wünschte.

Der Gedanke, in allen Lotterien Deutschlands dieselbe Nummer zu spielen, war unaussprechbar, denn dazu hätte Koppenhuber nicht die Mittel.

Auf demselben Uebelstande scheiterten die Projekte, an jeder deutschen Wiederbahnstrecke wenigstens einmal zu fahren oder in jeder Bahnhofs-Restaurations ein Butterbrod mit Schinken oder Hamburger Käse zu verschlingen und dazu einen Kümmler zu trinken.

Angherendstill verlorbend war die Idee, sich eine Bibliothek anzuschaffen und bei dem hundertsten Buche, das zu diesem Zwecke erworben wurde, das Vorträt des neuen Maecenas machen zu lassen; aber Koppenhuber war ein zu guter Denkschrift, um nicht bei dem verwegenen Gedanken des Ankaufs einer eigenen Bibliothek ein so heftiges Grausen zu empfinden, daß sogar sogar der Wunsch, bestraft zu werden, gründerlos verlief.

Andere Mittel, die sicher zum Ziele führen mußten, wie z. B. 10 Jahre lang Kaffee vertrieben während mit Milch von derselben Milchkanne und Semmel von demselben Bäckler zu genießen, oder jeden Mittag Stabschminkt und jeden Abend eine Kalksäge zu essen, hatten den Nachteil, daß sie eben 10 Jahre in Anspruch nahmen, und so lange wollte Koppenhuber nicht warten.

Nun war er allerdings dadurch merkwürdig, daß er weder einen Orden noch einen Titel hatte, aber die Reaktion der „Schildwacht“ hatte einmal in einer Auszeichnung vernünftiger Laune errät, daß wir nicht in Frankfurt leben, wo ein Mann ohne Ordensauszeichnung ein durchaus unvorstellbares Ding plattischer Unmöglichkeit war, und doch andererseits doch zu viele Deutsche ihr Leben darin schlepten, die nicht einmal den Titel Kommissions-Geleitscheide dem Rechnungsrath füllten, als daß sie alle diese bezaubernden Gesichte in ihre Gallerie aufnehmen könnten; vielleicht später einmal, wenn es mit der Schaffung neuer Orden, Titel, Eichen, Schürzen u. dgl. ebenso schlagend weiterginge wie jetzt, aber vorläufig noch nicht. Und also war es auch damit fertig.

Aber meine Erfindungsgebe war immer noch nicht erschöpft und ich holte meine meine beide und genialste Idee hervor. Koppenhuber sollte versuchen, auf irgend einer Ausstellung jener berühmte hunderttausend Besucher zu werden, dem so viele Ehren und Geschenke zu Theil wurden. Das war ein ganz ausgezeichnetes und unschätzbares Mittel, das Koppenhuber beruht machen mußte, wenn . . .

Ja, wenn! Wenn es nicht auch hierbei ungeschätzte Beute gegeben hätte! Es wollte trotz der sinnreichen ausgedachten Vorbereitungen und Vorkehrungen Koppenhuber niemals gelingen, genau der hunderttausend Besucher einer Ausstellung zu werden, wenn er auch wiederholt hart daneben traf; niemals habe ich ihn wittern gesehen, als am dem Tage, da er das Glück hatte, das Bild seines Vornamens als Nummer 99998 zu erkennen und er nunmehr, seiner Sache sicher, aber nicht ebenso sicher in der Kritikwelt, sich Bildes forderte; so hat erbede er seinen Zertritt und zog mit den Nummern 99980—99990 ab, während sein nächster Hintermann, mit Substitutions begriff, einträte; darüber geriet er in solche Wuth, daß er einen bösartigen Stachel einbrachte, und es nur bei milden Auslassungen des Schöffengerichts zu verbotten hatte, daß er mit einer Geldstrafe davonkam, selbst für einige Tage in die äußerste Hinfertigkeit gestochen zu werden, wo Seilen und Bähnelappern herrscht.

Als die „Schildwacht“ mit dem Bildnis des hunderttausend Besucher herauskam, eines Schlichter-gekleiden, dessen höchst interessante Biographie außerdem mit dem Porträt der würdigen Träger des höchsten Bundesfindes und seines Schabes — einer zwar nicht schmerz, aber dafür um so leidenschaftlicheren Zerknirschung — geschmückt war, da mußte man alle Schußwaffen, Stride und schneidenden Werkzeuge von Koppenhuber entfernt halten; denn er

brütete ernstlich über Selbstmordgedanken. Ich aber las das wundervolle Blatt weiter, das den Gedank der deutschen Feiwerk so erfolgreich auf gänzlich veränderte Grundlagen gestellt und siegreich den Nachweis geführt hat, daß nichts geschmackvoller ist als die absolute, durch keinen milderen Umstand beeinträchtigte Geschmackslosigkeit; meine Muscarder wurde belohnt, denn eines Tages ließ ich in einer aus der Feder des Chefredakteurs geflossenen Schilderung Mündens, wo er sich auf der Durchreise genau zwölfeinhalb Stunden aufgehalten hatte, auf folgenden Satz, bei dem ich — natürlich nur füglich gesprochen — die Ohren schloß:

„Nach ihm selber in Berlin ist die Budelei in München; man könnte denjenigen als einen phänomenalen Menschen betrachten, der irgend eine längere Strecke innerhalb der Stadt an hundert aufeinander folgenden Tagen genau in derselben Weise zurückzulegen vermöchte, ohne ein einziges Mal durch einen Bau, oder eine Kanalströmung oder eine Neupflasterung zu einem längeren Umwege gezwungen zu werden.“

In Schweißes rannnte ich mit dem fohbaren Blatte zu Koppenhuber, der am Nidermarkt wohnte. Er war bleich und mager geworden, seitdem ich ihn zuletzt gesehen hatte; getäuscher Gergerg untergrab seine Konstitution. Aber meine frohe Vorsticht geß neues Blut in seine Adern; diesmal konnte er sein Ziel nicht verfehlen. Das Bild des Mannes, der volbrachte, was nach der Ueberzeugung des höchsten Redakteurs der „Schildwacht“ unmöglich war, mußte in diesem herrlichen aller Blätter erscheinen. Ihn jedoch sich sicher zu geben, telegraphierten wir an die Redaktion und erhielten folgende Antwort:

„Wenn Herr Koppenhuber an hundert aufeinander folgenden Tagen jeden Morgen um 8 Uhr vom Nidermarkt über den Marienplatz an der linken Seite der Diener-, Residenz- und Ludwigstraße, des Mar-Josefs- und Odeonsplatzes bis zum Siegesthor hin- und ebenso zurückwandert, so vollbringt er eine so wunderbare That, daß wir sie durch Aufnahme seines Bildes in unser Blatt feiern und urbi et orbi verfinden werden. Wir bitten um rechtzeitige Ueberbringung der Photographie, Biographie und Genologie.“



Li-Hung-Tschang.

der hervorragendste Jongleur der Neuzeit

Siegesthor trat Koppenhuber seine täglichen Wanderungen bis zum Siegesthor hin und nach dem Nidermarkt zurück an. Schwierigkeiten gab es für ihn nicht; keines Pflasters oder Kanalströmung tanabische Gflichkeit lenkte ihn von seinem Bude ab, keine der zahllosen und in München so besonders finnick ausgedachten Schranken an Neubauten genierte ihn, kein Maurergelächter schredte, seine Märlteltträgerin ärgerte ihn, kein noch so tiefer und breiter Graben hielt ihn auf. Mehr als ein viertelhundertmal anweseln wir am Ergebe, aber Koppenhubers ideale Begierde überwand alle Hindernisse.

Aber das Verhängnis nahte mit dem Schreckall, der Münchens Straßen in den bekannten Zustand versetzt. Und eines schönen Morgens war auf dem Marienplatz unmittelbar vor dem Rathhause eine Hochalpenlandschaft mit Gfischen und Schneeverwehungen entstanden, die selbst Koppenhubers standhaftes Herz erschütterte. Aber durch mußte er! Auf dem Gfischen jedoch glitt er aus und that einen schweren Fall; die Rettungsgesellschaft verbrachte ihn in seine Wohnung . . .

Ich verlebte einige Stunden am Koppenhubers Schwergenslager, aber gerade in diesen dunkelsten Stunden seines Lebens kam von einer Seite, an die niemand gedacht hatte, ganz unerwartet seine Rettung.

Die edlen Männer, welche die lex Seinge erbachte und die geniale Erfindung des Normalmenschen gemacht haben, wurden Koppenhubers Erreter. Mein theilnehmendes Verdienst dabei ist nur, daß ich unvernünftig die hohe Bedeutung dieser Erfindung erkannt habe.

Ich verlebte mich abermals an die Reaktion der „Schildwacht“ und schrieb ihr unter Beifügung der Photographie Koppenhubers, wenn das Original, dem es unmöglich zu sein schien, irgend etwas zu werden oder zu vollbringen, was geeignet sei, ihn der öffentlichen Aufmerksamkeit zu empfehlen, wenn dieser Mensch, der es nicht einmal fertig bringen könne, sein Bild in der „Schildwacht“ erscheinen zu sehen, nicht der Normalmensch sei, so gebe es einen solchen überhaupt nicht.

Verloren über die schlagende Wichtigkeit dieses Nationalmenschen, veröffentliche ich endlich „Schildwacht“ das Bild Koppenhubers und seine Biographie unter dem Titel: Der genöthliche oder Normalmensch (homio normalis Cuv.).

Aber — sollte man es glauben? Koppenhuber war menschenfeindlich und freisinnig geworden; er verlagte die „Schildwacht“, weil sie eben durch die Veröffentlichung seines Bildes seine Eigenhaft als Normalmensch vernichtet und ihn somit in seinem Erwerbe als Sachverständiger in allen Fragen, bei denen es auf das Urtheil des Normalmenschen ankomme — einen Verwirrer, der ungenau eintrifft zu werden verpöchte — schwer gefährdet habe.

Es war ein sehr interessanter Prozeß. Die „Schildwacht“ veröffentlichte Bilder von dem Neuzehner des Gerichtssaales, dem Kläger und dem Angeklagten innerhalb und außerhalb des mit Recht so beliebten Familienkreises, den Richtern und den Schöffen (nebst Biographien und Genealogien), den Rechtsanwälten beider Parteien (nebst Bildern aus den Universitätsbibliothek, wo sie studiert haben), den Sachverständigen und Zeugen, den Gerichtsdienern und Reportern u. f. u. u. f. u.

Koppenhuber verlor den Prozeß. Der Gerichtshof verurtheilte zwar nicht, daß die „Schildwacht“ das Renommee Koppenhubers als Normalmensch einigermaßen gefährdet habe; aber, so hoch es in der Urtheilsgewinnung weiter, er selbst habe dies Renommee wieder hergestellt, indem er durch Erhebung der Klage jene Empfindlichkeit gegen Neuerungen der Presse und jene Stutz zu Verleumdungsfällen befestigt habe, die furchtbaren Merkmale des deutschen Normalmenschen (homio normalis v. germanus Cuv.) seien. Da nun ungeschätzlich die „Schildwacht“ den Anlaß zu dieser Klage gegeben und sie damit das von ihr unerbittlicher angeordnete Unheil kompensiert, Koppenhuber also einen unerwünschten Schaden nicht erlitten habe, so sei, wie gesehen, zu erkennen gegeben.

Kräftigungsmittel

Als
für
Kinder und Erwachsene
unerreich!

Dr. med. Hommel's Haematogen

Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich
Dr. Hommel's Haematogen.

Nicolay & Co., Hanau a.M., Zürich u. London.

Herr Dr. med. Friedländer in Skole (Galizien) schreibt: „Ich kenne kein Arzneimittel, das z. B. bei Kindern mit anämischen Zuständen, mit Rachitis und überhaupt bei in ihrer physischen Entwicklung zurückgebliebenen Kindern so wohlthunend und kräftigend wirkt, wie Hommel's Haematogen. Ebenso vortrefflich wirkt es bei jungen Mädchen in den Jahren der Entwicklung, um der so gefährlichen Bleichsucht vorzubeugen.“

Herr Dr. med. Ulrich Lettow im Ostseebad Wustrow: „Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen bei Bleichsucht und Blutarmut, sowie Schwächezuständen verschiedener Art, ektatische Erfolge gesehen!“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackslos: chemisch reines Glycerin 20,0, Malaga-Wein 10,0 — Deposits in den Apotheken und Drogerien. Übereinstimmend mit Hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Hochinteressante Actstudien
Probestunde versch. gegen 50 Pfg.
Verlag für künstlerische Photographie.
HAMBURG 1.



Gratis interess. Sendung
arg. Retourkarte, bier. 30 Pfg.
Kunstverlag Dessau, Hamburg 1.

Bilz
Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte, Prospekt frei.
Naturheilkuch

100. Auflage, Mk. 12,50 u. Mk. 16,- d. alle
Buchhandl. und Bilz Verlag, Leipzig.

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien
nach dem Leben
Landschaftsstudien,
Tierstudien etc.
Größe Collect, der
Welt. Brillante Pro-
pocoll. 100 Mignons
und 3 Cabinets
Kunstverlag „MONACHIA“
München II (Postfach).

Mk. 5,-, Catalog gegen 10 Pfg. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“

München II (Postfach).

Kleinig & Blasberg

Leipzig

Illustrierte Preisliste

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Licht. Photographie, etc.

Savoy Hotel Dresden
Einzig modernes Hotel de Luxe.
Ruhige vornehme Lage.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkrankte. B.-Baden. Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdenfr. Morphium-etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf
Dauer der Genesung. Sofortiger Fortfall von Morphium und Spiritus.
Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden
verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen
kostenlos. (Geisteskränke ausgeschlossen).
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

Nervösen

z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerreg., Magenverstopfung,
Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc. auch d. Saison
in Auerbach, Hessen statthnden. Spezifisch wirksam bei
chron. Darmtr. Prop. über Eigenart u. Erfolge frei. **Dr. Borchardt.**



Das „Journal de Genève“ (Genf) schreibt:

„Gedächtnislehre von Ch. L. Föhlmann, München. Dies ist ein
geistvolles Lehrbuch, eingetheilt in mehrere Lectionen für die Entwicklung
des Gedächtnisses. Einer seiner Hauptzwecke ist, zur Einprägung von Sachen
oder Gedanken in unseren Geist, alle Quellen der Auffassung, also Gehör,
Geruch und Tactsin gleich zu verwenden wie das Gesicht, sodass letzteres
vor Überanforderung verschont bleibt. Seine Methode besteht in der gänzlichen
Verniedrigung von Zerstreuung, im Concentriren der Aufmerksamkeit
durch praktische Anleitungen und in der Stärkung der Fähigkeit des Erinnerns
durch verschiedene und allmählich sich steigende Uebungen. Er verlegt sich
auch viel auf die Schärfung der Beobachtung, der Urtheilskraft, des Vergleichen
und hat eine wahrhafte Hingabe zum Zusammenstellen, welche mit der
mechanischen Einprägerei nichts gemein hat.“

Prospect mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von

L. Föhlmann, Morarstrasse 3, München A 60.

Bad Kohlgrub bei Oberammergau.

Höchstgelegenes Mineralbad Deutschlands, Stahl- und Moorbad.

Klimatischer Höhenkurort.

In herrlicher gesunder Gegend, 900 Meter ü. d. Meer. Von

München 2 1/2 Stunden Bahnfahrt. Nach Oberammergau

30 Minuten. Eisenbahnst. Bad Kohlgrub, Post, Tele-

graph und Telephon. Bekannt vorzügliche Heilwirkung. In Küche u.

Keller, 250 mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtete Zimmer und

Salons. Preise mäßig. Bestes Standquartier zum Besuche

der Passionsspiele. Ausführliche ärztliche Brochüre und Pro-

specte gratis durch die **Badeverwaltung Kohlgrub.**

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik

Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Humor des Auslandes

Er (bitter): Wir find nicht reich, meine
Liebe. Mein Vater ließ mir wenig außer
der Ehre, der Ehre meines Stammes zu sein.
Sie: Dann hätte er die Ehre auch für
sich behalten können. (Illustrated Bits)

„Das Theater brennt“, schrie der Te-
ner, „das Publikum muss so rasch als
möglich den Saal verlassen!“

„Ganz recht“, sagte der Manager.
„Lassen Sie sich nichts merken, gehen
Sie nur ganz ruhig hinaus und singen
Sie.“ (Answers)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von
Hans Rossmann (München).

Zehn Farben.

Hyazinthen

(echte Haarlemer) als 2 weisse,
2 rote, 2 blaue, 2 gelbe, 1 rosa,
1 purpur zu Mk. 1.50 für Töpfe, zu
Mk. 2,- für Gläser. — Ganz be-
sonders empfehle meine berühm-
ten Namen-Hyazinthen, als 10 Stk. in
10 Prachtorten für Töpfe zu 3 Mk.,
für Gläser zu 4 Mk. Namen-
oder Sorten-Hyazinthen sind die besten!
— Meine, mit prächtig bunter
Farbenfalte geschmückte Hyazin-
then-Broschüre lege Ordres gratis
bei, sonst geg. Einsend. v. 30 Pf.
Friedr. Huck in Erfurt 7 S.

Telegr.-Adr.: Hyazinthenhuck.

Photogr. Act-
Modellstud.

Naturfr. weiblich,
männl. und Kinder-
mod. für Maler etc.
Probes. mit Catalog
von fl. 3,- aufw.
Für Nichtentv. folgt
Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien I, Kohlmarkt.

Schablön., Pausen, Vorlagen,

Pinsel, Bürsten u. sämtl. Bedarfs-

artikel. Beckmann.

Boysen & Weber, Eberfeld.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass

50 Liter selbstgebautes weisses

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberrheinthal a. Rh.

Zahl. Anerkennung, treuer Kunden.

Profefasschen von 25 Liter zu M. 15,-

geg. Oberrheinl. Rothwein M. 25,-

Sonderdrucke

Von dem in dieser Nummer enthaltenen Blatte von **W. ALTHERR GEORGE**: „Saure Wochen - Fele Feste“, haben wir **Sonderdrucke** auf Kunstdruckpapier herstellen lassen, die wir pro Stück für 1 M. (für Porto u. Verpackung 65 Pf.) verschicken.

G. Hirth's Verlag.

Fränkischer Kunstmalerei
25 Jahre alt, Professor in Paris, wohnt in Deutschland eine Beschäftigung zu finden. Moderne Kunst, Glas-, Stoff-, Malerei, Kirchenfenster u. Dekoration. Offert, ant. A. R. an die Exp. d. Bl. erbet.

Humor des Auslandes

Dora: Mr. Spooner sagt, er komme sich immer wie ein Fisch im Trocknen vor, wenn er mit mir beisammen ist.
Cora: Du hast ihn wohl gegangelt, nicht wahr? (Washington Post)

Der kleine Charlie, war die Mutter durcheinander, nach der er entführt und auf den Schiffsraum im Garten geleitet. Als der Vater nach Hause kam, machte er sich anheißig, Charlie sehr bald vom Baum herunterzuholen. Er lief in den Garten und erklomm den Baum mit überausender Schnelligkeit, als die Stimme des kleinen Charlie aus den Zweigen erklang: „Hallo, Papa — is Mutter auch hinter Dir her?“ (Boston Transcript)

Er: Jossy, was hast Du nur, dass Du schon seit mehreren Abenden aus dem Kochbuch vorliest?

Sie: Jemand hat mir gesagt, dass unsere neue Köchin immer ihr Ohr am Schlüsselloch habe. (Comic Sketches)



Spießstiefel

Feinste und beste
Fussbekleidung
für
Herren und Knaben

Specialität:
Wasserdichte Bodenarbeit
B.R. Pat. 106388.



OTTO RING'S
Synetikon

„Klebt, leimt, kittet Alles.“

Manche Mark ersparen kann die Hausfrau mit 1 Tube Synetikon, die für 25 Pfennig überall zu haben ist.



Braut-Seidenstoffe

In unerreichter Ausnahm, als auch das Beste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Seidenstoffe in billigen Engros-Preisen nützlich und elegant zum Ankleiden. Ankleiden von Ankleidenmägeln. Sonstigen Herren und Damen (Seidenstoffe) von Ankleidenmägeln.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz)

Königl. Hoflieferanten.



Technikum der freien Hansestadt
Bremen.

Baugewerk-, Maschinenbau- Schiffsbau-, u. Seemaschinenschule.

A. **Baugewerkschule** mit Abteilungen für Hoch- und Tiefbau, auch für Abiturienten anderer Baugewerkschulen.

B. **Maschinenbauschule**, Vorklasse und 3 Fachklassen nützt 3 parallelen Oberklassen für Allgemeinen Maschinenbau, Schiffsmaschinenbau und Elektrotechnik. Abiturienten anderer Maschinenbauschulen können in eine der Oberklassen zur speziellen weiteren Ausbildung eintreten.

C. **Schiffsbauschule**, Vorklasse und 2 Fachklassen.

D. **Seemaschinenschule** mit einer Oberklasse.

Staatliche Abgangsprüfung in allen Abteilungen.
Programme und Auskunft durch den
Direktor Professor **Walter Lange**.



Jugend

Inserten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren
für die 4 gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oester. Währung 4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband Mk. 5.—. Oester. Währung 6 Kron. nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle versandt Mk. 5.50, Pres. 7.—, 5 Sghs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern im Inland 35 Pfg., ins Ausland 40 Pfg. incl. Porto. — Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—, einzelne Nummer 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstellen nach der diese Ausgabe keine Bestellung an.



Seele Charakter, Intimes erforscht aus Handschrift

(13 Jahre Praxis — Prospekt gratis):
P. P. Liebe, Augsburg.

Das Beste und Billigste
Prof. M. KOCH Act- und Freilichtstudien
250 Blatt. Bildgröße 15/20 cm
Einzelne Blätter à 60 Pfg.
N. WENDLER'S Künstlermagazin Berlin SW.

Wer ???
kräftig stolzen
Schnurrbart
wünscht, sende
seine Adresse.
Anleitung gratis u. franko.
F. Kiko, Harard.



HERZ SCHUHWAAREN
mit dem Herz auf der Sohle

anerkannt
bestes
Fabrikat.

berühmt durch
SOLIDITÄT

ELEGANZ und
vorzüglic. PASSFORM

En gros von der
FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G.
vormals **OTTO HERZ & Co**

Demnächst erscheint
Die Unersetzlichkeit
der Mutterbrust.
und
ihre Gewöhnung zur früheren Kraft
von **GEORGE WIRTH**.

Zweite vermehrte Auflage
Preis: 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch den unterzeichneten Verlag
MÜNCHEN G. HIRTH'S VERLAG.



YAMPA

Chem. Essenz
Laboratorium
FLECHTNER
DRESDEN N.

Beste
Haarökter
der
Gegegnung

Yampa ist im Gebrauch außerordentlich angenehm.
— hat einen vornehmen Geruch.
— wirkt wohlthätig auf die Kopfhaut
— macht die Haare geschmeidig und weich.
— trocknet dieselben schnell und ist daher besonders für Frauen ausserst praktisch u. unentbehrlich.
— täglich nach Vorschrift angewandt, hilft sicher.
— erhält die Haare kräftig u. gesund.



O DONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne.

F. WOLFF & SOHN
Filiale Wien Körnerbastei

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren
Parfümerie-, Friseur- u. Drogerie-Gesch.



Patent Bureau
G. Dedreux
München
Brunnstr. 3-9



Kupferberg Gold.

Seit Maria Theresia in allen Weinhandlungen

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste
Schweizermilch
Altbewährte
KINDERNAHRUNG

Photographien und Bücher
100 Muster und 2 Cabinet incl. ein interessantes Buch und Cataloge, feine künstlerische Originale, Aufnahmen n. d. Leben weibl., männl. u. Kinder Actstudien versend. f. M. 5.- (Briefm.) geg. vorh. Einsd. d. Betrag. Cat. 30 Pf. C. Grau, Salzburg, Rupertgasse 10.

Photos (Hattendorf). Fot. in 30 Min. münden 50. A. Agency Fotografica Casella 2, Genoa (Ital.).

Feinsten Schleuderhonig
versenden netto 9 Pfd. franco: hochweiss | weiss | goldgelb 7.50 Mk. | 7.50 | 6.50 Mk. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Norddeutsche Bienenzüchterei ALTONA - ELBE No. 44.



PHOTOS!!
Orig. Aufnahmen nach dem Leben Cabarets, Visites u. Mignons. Reizende Probe-Collection mit Katalog M. 1.10. Grössere Collect. 4.20, 3.20 u. höh. Preis. Briefk. form.

H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTENBURG 34.



Cäsar u. Minca

Racehundzuchtleret

Zahna Fro. Nachem

Preldour, in deutsch. u. französisch. Sprache franco gratis.

Patente
B. Reichhold Ingenieur
BERLIN Lützenstr. 24.

BUCHFÜHRUNG
Comptoir-Praxis
Schönheit
Verlangen Sie gratis + franco Prospekt von F.S.M.O.-Berlin O. 27
Kaufm. Rechnen Correspondent
gratis + franco Prospekt von F.S.M.O.-Berlin O. 27
Königlicher Buchverleger
F. S. M. O. Berlin O. 27

DIE ORIGINALE ZEICHNUNGEN

der in dieser Nummer enthaltenen

sowohl, als auch jene der Jahrgänge
1898 und 1899, soweit dieselben noch
vorhanden, werden käuflich abgegeben

„JUGEND“

Verein bildender Künstler Münchens



SECESSION.

VII. Internationale

Kunstaussstellung 1900

Im kgl. Kunstaussstellungsgebäude am Königsplatz 1

gegenüber der Glyptothek

vom 6. Juni bis Mitte Oktober

Täglich geöffnet von 9—6 Uhr. — Eintritt 1 Mark.

Union Artistique „SECESSION“ à Munich
VII Exposition Internationale des Beaux Arts 1900

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Woderartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, stüme man nicht, sich über die wohlbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlidlich erhaltenen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Zur gefl. Beachtung!

Nr. 38 der „JUGEND“ (17. Sept.)
erscheint als

Richard Wagner-Nummer.

Bestellungen auf diese Nummer nehmen schon jetzt alle Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen, sowie der unterzeichnete Verlag entgegen.

München.

G. Hirth's Verlag.

Druckfehler-Berichtigung

In Prof. Weltrich's Artikel „Von unserem Bundesführer“ in der Gebotend-Nummer muss es auf Seite 54 heissen: Trägheit der Maassstäbe, statt Thätigkeit der Maassstäbe.

Dramaturgische Anstalt

Weimar, Fürstenplatz 3.

Nachdrücklichster Bühnenvertrieb
dramatischer Werke. Prosp. gr. u. feo.

ADOPTION.

Gutsstürte kinderlose Familie ist bereit, gegen einmalige Zahlung, gesundes Kind, disziplinäre Geburt gesetzlich zu adoptieren.

Offerten sub C 2579 an Albert d. Lange's Buchhandlung, Amsterdam.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet EDUARD MARBE, Bremen.

Gratis! Interessante Sendung geg. Retourmarke, verschloss. 30 Pfg. Gross Auswahl! franco Brief f. Mark. Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3.

Hochwichtig für jeden Mann!

Pflege den Schnurrbart

50 Pf. nach naturgemässer Anleitung Porto 10. von Dr. C. Vogel.

Verlag C. Stockhausen, Freiburg i. B.

„BILDER“ 20
gegen Mk. 1.20 Bfr. Verlag VENUS, Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

Vexir-Portemonnai
Bügel fein vernickelt, braun Montleder, 3fächer. Nur vom Eigentümer zu öffnen. Gebrauchsanweisung liegt bei, per Stück.
Mk. 1.50
Namen in Golddruck-schrift ein-gepr. 25 Pfg. mehr. Haupt-
Katalog über Stahlwaren, Waffen, Lederwaren, Musikinstrumente, Gold- und Silberwaren, Uhren etc. umsonst unter portofrei.
E. v. d. Steinen & Co., Wald b. Solingen 253
Stahlwarenfabrik u. Versandgesch.

DIE „JUGEND“ AUF DER REISE.

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „JUGEND“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „JUGEND“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungskiosken, Eisenbahn-Buchhandlungen u. s. w.

MÜNCHEN, Färbergraben 24

Verlag der „JUGEND“.



„Wohin, Wenzel?“

„Alle geh'n' me nach China, mach' me dort gemischtsprachigen Bezirk.“

In der Zeit der sauren Gurke ..

In der Zeit der sauren Gurke geht ja doch so Mandes vor Li-Zung-schang, der glatte Schurke, hat es faulstich hinter'm Ohr —

Milans Sohn dagegen weniger. Auf Frau Draga will er nicht — Eher, sagt er, will als König er küssen auf den Thron Verzicht.

Zu des Erbfeinds Töchtern wallte Wißbegierig nach Paris Mander Mann, der seine Alte Zielbewußt zu Hause ließ.

Gleich den Dopen Chinas rasen Englands Truppen in Transvaal. Der Protest des braven Lawien Ist dem Chamberlain egal.

Und in Oestreich — immer schlechter Mutter der Lage an. Herr von Korbler thut, als däch' er Was, doch denkt er gar nicht dran!

Die Magyaren reüssieren Selbst den Gelobte mit Protest, Wenn die Sender abersinken: „Ofen-Pest“ — statt „Budapest“.

Kaufst sagt in der Keller-Szene: „Abzufahr'n härt' ich jetzt Lu!“ Ganz dasselbe fühlend schne Ihn hinweg mich im August.

Loki

Konkurrenten

Der Herr Oberförster schimpfte im Wirtshaus weiblich über die bösen Chinesen.

„Aus Ihnen spricht nur der Weid!“ sagte Einer. „Der Weid? Warum sollte ich den Keils neidlich sein?“

„Weil die Chinesen die ganze Welt anflügen können und Sie nur unsern Stammtisch!“

Der neue Blutarch

Der Kaiser von China hat einer ins Feld rüdenden Truppe eine Ansprache gehalten, der wir folgenden Passus entnehmen:

„Gebt keinen Pardon, macht keine Gefangenen! Führt Euer Waffen so, daß auf 1000 Jahre hinaus kein Fremder mehr es wagt, einen Chinesen schiel anzusehen.“

Diese wenigen Worte dürften genügen, uns ahnen zu lassen, wessen wir uns von diesem Volke zu versehen haben!

Nach neuerlicher Auffindung einer Boje wurde die Möglichkeit der Rückkehr Andrees wieder lebhaft besprochen. Das gab Chamberlain, um den Vorwurf des Länderrügens zu entkräften, Anlaß zu der bestimmten Erklärung, England gedenke die allenfalls neu entdeckten Polarländer dem Reiche nicht völlig anzuvorleihen, sondern denselben eine gewisse Selbstverwaltung zuzugestehen.

Lord Roberts beauftragte einen Obersten, dem Zurengeneral Dewet in den Rücken zu fallen.

„Nun, ist mein Befehl ausgeführt?“ fragte er einen zurückgekehrten Verwunderten.

„So ziemlich!“ erwiderte dieser. „Nur ist der Oberst den Büren nicht in den Rücken, sondern in die Hände gefallen.“

Die Nationalisten bezichtigten den französischen Schriftsteller Jules Verne des Hochverrathes, weil er in seinem Roman „1000 Meilen unter dem Meer“ das Geheimniß der Unterseeboote verrathen haben soll.

Kilian

Milan an seinen Sohn

Eine hochmoralische Erzählung

O Alexander, mein theueres Kind, Was machst Du mir für Geschichten? Bist Du für Jugend und Sitte blind Und Deine fürsüchtigen Pflichten?

Als man es mir jüngst im Ausland erzählt, Mein Sohn, da erstickt ich nicht wenig: Einer ganz gewöhnlichen Wittib vernahm Ich nächstens der ferbische König!

Er nimmt die Draga Maschin zur Eh', Die schon über Dierzig hinaus ist — Bedenke mein Sohn, welch schmerzliches Weh Dies für Dein hochfürstliches Haus ist!

Mein Sohn, Du hast wohl in Deiner Manie Der zärtlichen Liebe vergessen, Die einstens Milan für Natalie Und diese für Milan befehlen!

Entproffen so holdem Familienidyll, O lasse Dich nicht überlisten Von der, die Dich jeto erniedern will In ihrem Maschinisten!

Erwähle ein Weib aus erlauchtem Stamm, Ein Weib, das Almen und Geld hat, Und schreib auch die Schulden in's Eheprogramm, Die Milan, Dein Vater und Held hat!

Am Ende gibt's doch noch irgendwo Ein Fürstentum, das noch ledig — Bedenke — sogar dem Danilo War eine Prinzessin gnädig!

Und hast Du durch kluge Heirat geübt Die Pflichten Deines Standes, O! Dann verlasse Dich, wenn Dirs beliebt, In alle Maschines des Landes!

Dann kannst Du den schweren Monarchenberuf In roßigen Almen vergessen — Ich gebe Dir selber zu diesem Beruf Nun Vothsal die besten Ahreßen.

Du kannst Deine Frau ja, das tadle ich nicht, Tagtäglich nach Notizen betrügen — Dafür bist Du König! — Doch erst kommt die Pflicht Und dann kommt das Vergnügen!

Doch bleibst Du bei Deinem Entschlusse sieh'n Herzliebster Sohn, Alexander, Dann wird ein entsetzliches Unglück gescheh'n: Dann gehen wir auseinander!

Dann such Deinen Generalissimus Bei den Hottentotten der Fünftigt! O Simplicius Simplicissimus, O werde wieder vernünftig!

Und sollt der Fall nicht erledigt sein Wie ich Dir rathe, so will ich Natürlich entsprechend entschädigt sein — Du weißt, ich mach' es nicht billig!

Du weißt es von früher, mein lieber Sohn — Die Taxe ist immer die gleiche: Der Milan kriegt eine runde Million für seine Entfernung vom Reiche!

Und eh' ich sodann im schönen Paris Die blanken Dufaten vor — jubelt, Hast Du mein Sohn — o merke Dir dies! — Kein Wiedersehen zu hoffen!

Doch ist der letzte Groschen verthan — (Es kommt auf mein Glück im Spiel an!) So nehm' ich bei Dir wieder Stellung an! — Inzwischen verbleib' ich

Dein Milan!

Umberto †

Ein reiner Mensch, der jedes Herz gewann!
Ein Fürst voll Hoheit, edel, stark und schlicht,
Der nie auf And'res, denn auf seine Pflicht
Und seines Landes Glück und Ruhe sann!

Der half, wo guter Wille helfen kann
Und Sorgen brach, wo Liebe Sorgen bricht!
Den Selbstsucht nie geblendet hat und nicht
Berauscht die Macht hat — jeder Zoll ein Mann! —

Und ihm hat sich ein Mörder doch genaht,
Ein wüster Narr, dess rohen Unverstand
Der Königskrone lichter Schein verdross!

So ohne Grenzen hässlich ist die That,
Dass kaum der Schmerz darüber Thränen fand,
Weil Zorn und Staunen ihren Born verschloss!

F. v. O.

Mommsen's Traum

Theodor Mommsen hat in der „Deutschen Revue“ seine Ansicht über Aufgaben und Aussichten des Goethebundes gelagt; er hat an die kulturfeindliche Reichstagsmajorität erinnert und es beklagt, daß unsere Literaten und Künstler hinsichtlich der Beteiligung an der Politik vielfach sich verhalten wie die Frauen; er fordert alle Kräfte, die an jener unseligen Majorität eine Schuld mittragen, auf, bei den Reichstagswahlen ihre Stimmen nur solchen Kandidaten zu geben, die sich verpflichten haben, unter dem Zeichen Goethe's die deutsche Kultur zu achten und zu pflegen. „Ob nun aber“ — so lagert der große Gelehrte weiter — „für den Goethe-Bund Aussicht ist auf eine unmittelbare und erfolgreiche Tätigkeit, ist eine andere Frage. Daß die Lex Heinze wieder aufzuleben wird, ist außer Frage; das Unkraut ist gefaßt, aber nicht entzogen, und diejenigen, die es in den deutschen Boden gepflanzt haben, werden sich schon zur weiteren Ausbildung ihres zur Zeit impotenten Domotulatus. Nehmt das Geleß in der einen oder der andern Form wieder, so wird auch der Widerstand sich erneuern; ob auch diejenige Energie des Widerstandes, an der das Gesetz diesmal gescheitert ist, ist minder gewiß. „Begeisterung ist keine Beringswaare, die man einpöckelt auf einige Jahre.“ Soll die Bluth bereinst wieder zu heller Ruhe entsacht werden, so wäre es wohl zu wünschen, daß sie nicht inzulassen verglimme. Ich habe mich mandmal gefragt, ob es nicht möglich wäre, ein veredeltes Blatt zu gründen zur Veranlassung dieses Feuers, eine Zeitschrift, in der namhafte Dichter und Schriftsteller, hervorragende Künstler von Woche zu Woche dem deutschen Publikum zeigten, daß auch wir Epigonen des großen Namens, den wir führen, nicht unwerth geworden sind, und daß, wie unseres Vaters Blumen von Jahr zu Jahr sich erneuern, so auch wir unserer Nation heilig frische und schöne Kunstblüthen zu bieten vermögen; weiter aber von Woche zu Woche dem Publikum zeigten, was in den trüben Hinterwäldern an Verrücktheit geleistet und meist durch seine Obskurität vor der entsprechenden Verachtung geschützt wird. Dazu gehören Führer und Mittel und vor Allem Mut und Jugend. Ich habe beides nicht, und es ist dies vielleicht ein Traumbild. Aber wir leben perhaps to dream, und auch ein alter Mann darf ja wohl noch träumen!“

Es ist der Lieblingstraum aller Mittelkassen. Auch ich habe dazul geträumt, und zwar lange

Zeit bevor der Goethebund gegründet ward. Und der Gedankenblasse Feind, der ich nun einmal bin, hab' ich sogar versucht, meinen Traum zu verwirklichen, indem ich 1895 die „Jugend“ in's Leben rief. Den Namen wählte ich, weil der Jugend die Zukunft gehört; sonst war mein Programm — Freiheit! Und siehe da kamen sie, die ewig Jungen, die Verwöhnten und Neuen, und wir konnten seitdem unseren Freunden allmählich ein fräftig duftendes Stäuschen umwüßiger Steinhauf in Wort und Bild vorlegen. Und wir alle find in diesen fünf Jahren mindestens um zehn jünger geworden. Denn wer die „Jugend“ macht oder geleitet, wird nolens volens jünger. An „Mut und Jugend“ also hat es uns nicht gefehlt; von den „Mitteln“, der unvermeidlichen Affenthande aller idealen Unternehmungen, will ich hier lieber schweigen; bleiben noch die „Führer“, die wir alle nie werden möchten, denn der Vorkämpfer freier Gedanken muß frei bleiben, nach Oben wie nach Unten, und der Vorkämpfer gehört bekanntlich zu den unfreiwilligen Geköpfen der Welt.

Wer aber nun glaubte, ich wolle meine „Jugend“ dem verehrlichen deutschen Publikum als separates Kunst- und Literaturgärtchen des „Goethebundes“ empfehlen, der hätte sehr geirrt. Im Gegentheil, ich hege die Ansicht, daß jede derartige Monopolgärterei nicht nur lästig und langweilig, sondern auch schädlich sein würde. Der Goethebund ist eine über alles Deutschthum sich mächtig ausbreitende und aus dem ganzen Wesen des deutschen Geistes sich erhellende Macht, eine Art Landsturm in Augenblicken der Gefahr, sonst aber möge er sein Pulver trocken halten und Jeden seine eigenen Wege gehen lassen. Unsere Blumenbeete brauchen keine Fölgarten. Wir alle lieben die Freiheit. Hunderte von Zeitungen und Zeitschriften sind täglich bereit, das heilige Feuer zu erhalten und zu schüren, so im Ernstfalle zur gewaltigen Flamme anzufachen; Tausende von christlichen Soldaten der Fieber und des freien Wortes stehen tagtäglich in allen deutschen Landen, auch in Oesterreich und in der Schweiz, auf der Wacht, und ich wünsche nichts sehnlicher, als daß es so bleiben, daß die Zahl der freiwilligen Kämpfer und Streiter, die Zahl der Vorkämpfer und Verhängerungen sich fortwährend mehren möge! Verwahren wir uns diese daß deutsche Vielgefalligkeit des Freiheitsdranges, in der ein Jeder nach seiner Façon selbsten werden und — Goethebündler sein kann. So wünsche ich auch nicht, daß der große Goethebund — er ist tausendmal größer als seine Mitgliederzahl! — einzelnen abgegrenzten politischen, sozialen, künstlerischen oder

literarischen Richtungen dienstbar werde, denn das wäre der Anfang vom Ende. Frei soll er sein und bleiben, frei auch von jeder beengenden Organisation, und frei von aller Verehrsmerei, von Fahren und Koladen, von Führen, von Zentralisation und — „Organen“. Denn in Wirklichkeit hat er ja schon so viele „Organe“, als es anständige Zeitungen und Zeitschriften in der deutschen Welt gibt!

So, wenn wir unsern großen freien Geistesbund nicht in lästige Fesseln schlagen, nicht mit Kleinigkeiten und persönlichen Differenzen zu Tode hegen, wird er auch in jedem Augenblicke nationaler Gefahr als Sieger auf dem Kampfplatze erscheinen. Die Bluth wird nicht verglimmen. Deswegen bin ich nicht nur gewiß, sondern es ist meine leidenschaftliche Ueberzeugung!

Wir Alle danken es unserem berühmten Landsmann von Bergen, daß er sich durch seine akademischen Grade nicht von dem freien, offenen Bekenntnis zum Goethebund hat abhalten lassen. Aber das nehme Theodor Mommsen mir nicht übel: sein Traum ist schön, doch ist der weisse Theil davon schon That.

Georg Zitzth

Par nobile

Der Pankee paart sich mit dem Chinesen,
Sie treiben selbsten ihr Schmelzwerk,
Der Chinamann mag sich süßend vergnügen,
Der Pankee läßt ihn vergnügt betrügen,
Und beide hoffen, mit süßigen Lügen
Das dumme Europa d'r an zu kriegen,
Und jeder setzt in sich das Vertrauen,
Zulezt auch den Sojus, den schlauen,
Lebbers Ohr zu hauen.

Stefan

250 000 in — Steifleinen

Ein Leser der „W. G.“ hat alle Verluste sorgfältig notirt, welche die Buren nach den englischen Telegrammen vom Kriegsschauplatz erlitten haben und hat dabei herausgebracht, daß nach jenen Berichten bis jetzt im Ganzen 250 000 Buren gefallen sind. Da aber im Ganzen wohl nur 50 000 Buren im Felde standen, so ist diese Ziffer höchst erstaunlich und beweist, daß die Nation Sir John Bull's Fallas wie in so vielen Andern, auch den Vordom in Telegraphen hält.



Zukunftsbild aus Bayern: „Kultusministerium Daller“